

Bild des Tages



Zürichsee Die Sonne bahnt sich ihren Weg durch den Morgennebel über dem Zürichsee von Wollishofen aus gesehen – auch von der Tierwelt auf dem See sehnsüchtig erwartet. (red) Lesefoto: Manuel Schumacher

ANZEIGE

Ein sicherer Wert für den Kanton



«Ich wähle Ernst Stocker, weil er sich für gesunde Staatsfinanzen und einen attraktiven Wirtschaftsstandort einsetzt.»

Hans-Jakob Boesch,
Präsident FDP, Zürich

www.ernst-stocker.ch

Komitee «Ernst Stocker, Stauffacherstrasse 16, 8004 Zürich

ANZEIGE



Neu ab
28. Februar
im Seedamm-
Center

orellfüssli.ch

Willkommen
im Bücher-
universum
am oberen Zürichsee

orell.
füssli
mein Buch

Miniaturen des Alltags



Das bisschen Haushalt

Auf dem Flyer, den ich aus dem Briefkasten fische, preist eine Firma ihre Reinigungsdienste an. Nachdenklich schliesse ich die Wohnungstür auf. Putzen, waschen, bügeln sind Tätigkeiten, die ich mit einer ausgesprochen launischen Grundhaltung angehe. Ich führe sie regelmässig aus, weil sie getan werden müssen. Lustlos bis pragmatisch. Nur einmal im Jahr packt mich der Elan, im Frühling – um mich aber mittendrin auch schon wieder zu verlassen.

Das bisschen Haushalt, denke ich meistens. Doch die neue Wohnung ist grösser als die alte. Das Staubsaugen dauert länger, das Aufnehmen des Parketts ebenfalls, und an die hohen Fenster will ich schon gar nicht denken.

Es gibt Zeiten, in denen der Haushalt aus dem Ruder läuft: wenn ich nach einem intensiven Bürotag erschöpft auf dem Sofa herumlungere, statt zu bügeln. Und gleichzeitig mein Freund im Büro über gefühlten tausend Aufsätzen brüht. Der Moment also, in dem sich die gelben Staubflusen der neuen Bettwäsche vom Schlafzimmerboden ins Wohnzimmer bewegen und ich ihnen vom Sofa aus gute Reise wünsche.

Die Diskussion währt nicht lange. Eine Putzfrau und ein Putzmann müssen für unsere Wohnung reichen. Wer sind wir denn, dass sonst jemand hinter uns her putzen soll? Eben. Ich werfe den Flyer ins Altpapier. Vorher haben wir beteuert, uns den längst fälligen Kühlschrank und den Backofen vorzunehmen. Bald, ganz sicher.

Regula Lienin

Geordnet entsorgen statt wegwerfen

Ausgabe vom 25. Februar
«Die Klimajugend will sich besser organisieren»

Die Idee der Jugendlichen für eine Verbesserung der Luftqualität finde ich eine gute Sache. Wie alles beginnt es aber auch hier mit den kleinen, aber berühmten Schritten, wenn etwas glaubhaft und wirkungsvoll umgesetzt werden soll. Wenn eben diese Jugendlichen die Aludosen, Plastikflaschen etc. nicht mehr wegwerfen, sondern geordnet entsorgen und so ein positives und glaubhaftes Zeichen setzen, ja dann glaube ich an die gute Idee zur Verbesserung der Luftqualität.

Franz Heinzler, Adliswil

Strategisch beeindruckend

Ausgabe vom 15. Februar
«Der Krach der Offiziere»

Der Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) sucht das falsche Feindbild, das seit 1989 verloren ging. Wenn er dem neuen Waffengesetz die Zustimmung verweigert, bringt das der SOG keine sicherheitspolitische Profilierung. Es sind die Redutoffiziere und -politiker als Referendumsführer, die Oberst Holenstein instrumentalisieren. Er gefährdet das bewährte Schengen-Abkommen und wirft dem Armeechef Philippe Rebord den Fehdehandschuh zu. Auf dieser Augenhöhe hätte eine Abspra-

che stattfinden müssen, um den Dissens innerhalb der Armee und einen erneuten Imageschaden zu verhindern. Weder Rebord noch Holenstein zeigen genügend Führungs- und Durchsetzungsvermögen, um diese neuen sicherheitspolitischen Spannungsfelder zu vermeiden. Rebords und Holensteins Kommunikation entspricht keinesfalls den modernen Ansprüchen unserer modernen Informationsgesellschaft. Es stellt sich die Frage, ob beide ihrer Führungsaufgabe genügen. Die neue Bundesrätin Karin Keller-Sutter ist in dieser Frage ein wahrnehmungstarker Leuchtturm und überzeugt mit ihren Argumenten für ein klares Ja.

Roger E. Schärer,
Oberst a. D., Feldmeilen

Leserbriefe

Die Tobelbrücke und die Demokratie

Ausgaben vom 9., 13. und 23. Februar
Zu den Leserbriefen zur Küssnacher Tobelbrücke

Um das leidige Hin und Her zur Küssnacher Tobelbrücke auf das Wesentliche zu reduzieren, an dieser Stelle nachfolgende Auszüge aus dem Duden: Demokratie, die; Wortart: Substantiv, feminin; politisches Prinzip, nach dem das Volk durch freie Wahlen an der Machtausübung im Staat teilhat. Mehrheitsentscheidung, die; Wortart: Substantiv, feminin; durch die Mehrheit getroffene Entscheidung. Mehr ist dazu nicht zu sagen.

Dieter Werner, Küssnacht

Firmen am See setzen auf Diversität statt Frauenquoten

Frauenförderung Gemischte Mitarbeiterteams bilden die heutige Gesellschaft ab. Spezielle Förderprogramme für Frauen bleiben die Ausnahme.

Thomas Schär

Sie fördern zwar aktiv Frauen, haben aber trotzdem männliche Chefs: Dow Europe und Feller, beides grosse Arbeitgeber in Horgen. Die Einführung einer «harten» Frauenquote wird jedoch überall abgelehnt, nicht nur bei Feller. Allerdings gibt es beim Schweizer Marktführer im Bereich Elektroinstallation Ambitionen, «gewisse Prozentsätze zu erreichen», wie die Personalverantwortliche Diana Kugelmann sagt. So bietet Feller etwa Führungsschulungen für Frauen, die spezifisch auf deren Bedürfnisse und deren Entwicklungsbedarf ausgerichtet sind.

Mit gemischten Teams habe Feller nur positive Erfahrungen gemacht, sagt Kugelmann. Derzeit beträgt der Anteil Frauen auf Stufe Management circa zehn Prozent. Als Industriebetrieb sei es nach wie vor schwierig, eine ausgewogene Verteilung für alle Bereiche gleichermaßen sicherzustellen, «da der Arbeitsmarkt hierfür gerade in den technischen Berufen sehr herausfordernd ist».

Der Chemieriese Dow bietet seinen Mitarbeitenden konzernweit – auch am Standort Horgen, wo sich der regionale Hauptsitz von Europa, Nahem Osten, Afrika und Indien (EMEAI) befindet – professionelle Frauenförderung mit Mentoring-Programmen, Vernetzung mit anderen Firmennetzwerken und spezifischen Kursen. Die Mitarbeiter-Pipeline sei fast paritätisch gefüllt mit gut ausgebildeten Frauen und Männern, sagt der Personalchef von Dow EMEAI, René Villiger. Auf Stufe Kader beträgt der Frauenanteil rund 30 Prozent. Tendenz steigend.

Teamarbeit verbessert sich

Es sei eine Tatsache, dass Unternehmen mit einer vielfältigen Belegschaft, guter Geschlechterverteilung und einem Arbeitsumfeld, das auf den Unterschieden seiner Mitarbeitenden aufbaut, bessere Ergebnisse erzielen und effizienter arbeiten als Firmen ohne diesen Mix. In Horgen arbeiten 600 Mitarbeitende aus 56 Nationen, «und wir können uns selbst ein sehr gutes Betriebsklima attestieren».

Auch die anderen Firmen berichten von positiven Erfahrungen mit gemischten Teams.



An die Spitze eines Unternehmens schaffen es nach wie vor nur die wenigsten Frauen – aber mindestens eine bessere Durchmischung auf Mitarbeiterstufe ist heute für die meisten Firmen ein Thema. Foto: Keystone

Die teilweise unterschiedlichen Standpunkte und Sichtweisen in der Teamarbeit bräuchten in der Regel Lösungen, welche besser funktionierten und das reale Abbild der Gesellschaft widerspiegeln, sagt Beat Ruch, Leiter Marketing und Kommunikation der Bank Thalwil. Sein Institut darf sich mit dem Titel schmücken, eine der wenigen Banken in der Schweiz zu sein, die eine Frau an der Spitze des Verwaltungsrates hat. Das zeigt umgekehrt, wie weit die Industrie – nicht nur die Finanzwelt – von einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis entfernt ist.

Immerhin sind zwei der insgesamt vier Beförderungen 2019 bei der Bank Thalwil Frauen. Zu-

dem nutzen von den 43 Mitarbeitenden rund 10 Personen die Möglichkeit des Teilzeitpensums. Dies unterstütze Frauen und Männer darin, Karriere und Familie in Einklang zu bringen, sagt Ruch. Frauen wie Männer erhielten für vergleichbare Aufgaben und Leistungen dieselben Saläre. Die Bank Thalwil fördere talentierte und motivierte Mitarbeitende, «unabhängig vom Geschlecht». Es gelte, die richtigen Menschen mit den richtigen Talenten an der richtigen Position zu wissen.

Beste Person erhält Job

Ähnlich tönt es bei Run my Accounts in Stäfa. Für die Firma, die einen automatischen Buch-

«Es gilt, die richtigen Menschen mit den richtigen Talenten an der richtigen Position zu wissen.»

Beat Ruch
Leiter Marketing
und Kommunikation,
Bank Thalwil

haltungsservice für KMU entwickelt, war es nach Angaben von CEO und Firmengründer Thomas Brändle seit ihrer Gründung vor elf Jahren selbstverständlich, «dass immer die beste Person für den Job diesen erhält», unabhängig davon, ob Mann oder Frau. Bei einem extremen Geschlechterüberhang in einem Team werden offene Stellen tendenziell eher mit einer Person des anderen Geschlechts besetzt, «sofern die Bewerbungen gleichwertig sind». Diversität bringe das Unternehmen in jeder Hinsicht weiter, ist Brändle überzeugt. Dabei geht es für ihn nicht nur um die Frage, ob Mann oder Frau, sondern auch um andere Ethnien, Religionen oder Orientierungen.

Mehr Rücksichtnahme

Auf Stufe Geschäftsleitung beträgt der Frauenanteil bei Run my Accounts 50 Prozent, und von sechs Personen im ganzen Management sind zwei Frauen. Der Verwaltungsrat bleibt aktuell eine Männerbastion, obschon sich Brändle eine Frau im Gremium wünschen würde. Die Einführung einer Frauenquote wie in Norwegen hält er für überflüssig. Frauen seien über die gesamte Firma hinweg und unabhängig von der Stufe sehr gut vertreten, sowohl in der Treuhand-Abteilung als auch in der Software-Entwicklung.

ANZEIGE



Schweiz hinkt hinterher

Der Anteil von Frauen in Verwaltungsräten in der Schweiz wächst langsamer als im benachbarten Ausland. Während sich in Westeuropa der Anteil von Frauen in den Aufsichtsgremien von Firmen von 2004 bis 2018 um 21 Prozent erhöht hat, wuchs der Anteil hierzulande nur um 13,3 Prozent. Auch fehlen in der Schweiz nach wie vor Firmen- und Finanzchefsinnen. Weibliche CEOs machen aktuell lediglich 2,7 Prozent aller Firmenchefs der grossen hiesigen Unternehmen aus, wie aus der jüngsten Diversity-Studie des

Zürcher Beratungsunternehmens Egon Zehnder von Ende 2018 hervorgeht. Mit dem Schnitt von 2,7 Prozent liegt die Schweiz hinter den restlichen Ländern Westeuropas, wo durchschnittlich 4,2 Prozent der Firmenchefs Frauen sind. Der Anteil weiblicher Finanzchefs betrug bei uns 5,7 Prozent gegenüber 11,2 Prozent im nahen Ausland. Mit Blick auf die Verwaltungsräte haben laut Studie 37,8 Prozent der befragten Unternehmen mindestens drei Frauen im Verwaltungsrat. Das entspricht einem Anstieg

von 10,6 Prozent gegenüber der letzten Erhebung von 2016. Damit liegt der Anteil jedoch unter dem globalen Durchschnitt von 41,5 Prozent (2016: 36,2%). Dabei waren in der Schweiz 2,6 Prozent der Verwaltungsratspräsidenten Frauen besetzt. «Licht am Ende des Tunnels» werde bei der Besetzung von neuen Verwaltungsratsmandaten sichtbar. Im Jahr 2018 seien 36,8 Prozent der neuen VR-Mandate in der Schweiz von Frauen besetzt worden – klar mehr als der globale Schnitt von 27,0 Prozent. (ths)

ANZEIGE

